

Predigt für die Trinitatiszeit (17.)

Kanzelsegen:	Der Friede unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Brief des Apostels Paulus an die Epheser im 4. Kapitel:

- 1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid,**
- 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe**
- 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens:**
- 4 e i n Leib und e i n Geist, wie ihr auch berufen seid zu e i n e r Hoffnung eurer Berufung;**
- 5 e i n Herr, e i n Glaube, e i n e Taufe;**
- 6 e i n Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.**

Lasst uns beten: Herr, Gott, himmlischer Vater, öffne uns mit deinem Heiligen Geist Ohren, Herzen und Verstand, damit wir im Glauben an dich gestärkt werden und deinem Wort gerne gehorchen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an Jesus Christus, von John Wesley, dem Begründer der Methodistenkirche, wird folgende Geschichte erzählt: Eines Nachts träumte er, er wäre gestorben und auf dem Weg in die Ewigkeit. Da kam er zu einem mächtigen Portal und fragte: „Ist hier der Himmel?“ - „Nein, die Hölle!“, bekam er zur Antwort. Er erschrak, fragte aber weiter: „Gibt es darin Leute aus der englischen Hochkirche?“ - „Ja, sehr viele!“ - „Auch Baptisten?“ - „Sehr viele!“ Da dachte Wesley an seine eigene Kirche und fragte: „Gibt es hier auch

Methodisten?“ Wieder ertönte die Antwort: „Ja, sehr viele!“ Entsetzt eilte er zur Himmelspforte. Hastig stieß er hervor: „Gibt es im Himmel Methodisten?“ - „Nein, keinen einzigen!“ - „Aber doch Lutheraner?“ - „Nein, keinen!“ - „Aber vielleicht Reformierte oder Baptisten?“ - „Nein, keinen einzigen!“ - Voller Schrecken rief er aus: „Ja, was für Leute sind denn im Himmel?“ - Da hörte er die Antwort: „Hier gibt es nur arme Sünder, die durch das Blut Jesu gerecht geworden sind!“ (nach: Axel Kühner, Das große Textarchiv, Nr. 840)

Im Himmel zählt - nach der Geschichte von John Wesley – also nicht das Bekenntnis: Ich bin Lutheraner, Calvinist, Baptist, Katholik oder Methodist. Im Himmel zählt nur das Bekenntnis zu dem einen Herrn und Heiland Jesus Christus, der uns verlorene Menschen erlöst und gerettet hat.

Das Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott, der uns durch seinen Sohn gerettet hat, das ist das entscheidende Einlasskriterium in den Himmel.

Warum gibt es dann aber so viele unterschiedliche Kirchen, wenn es letztlich doch nur einen Weg in den Himmel gibt?

Warum gibt es so unterschiedliche Meinungen auch in einer Kirche, ja selbst in einer Gemeinde, und wie halten wir uns gegenseitig nur aus?

Das sind Fragen, die uns heute beschäftigen.

Wenn wir den Predigtabschnitt aus dem Brief an die Epheser betrachten, merken wir mit großem Erstaunen, dass ähnliche Fragen schon damals aktuell waren.

Darum lasst uns unser Predigtwort unter dem Stichwort der Einheit in drei Richtungen betrachten:

- 1) Die gewünschte Einheit
- 2) Die gegebene Einheit
- 3) Die gelebte Einheit

- 1) Die gewünschte Einheit

Der Wunsch nach Einheit bei den Christen ist in unserem Land groß. Das wurde auch auf den beiden großen ökumenischen Kirchentagen deutlich, die in Berlin und in München veranstaltet wurden. Und die Wünsche nach einem weiteren

ökumenischen Kirchentag 2017 im Jahr des 500. Reformationsjubiläums sind schon geäußert worden.

Die Menschen möchten einfach, dass man ohne Hindernisse das heilige Abendmahl in irgendeiner Kirche empfangen kann. Dass die Hindernisse bei konfessionsverschiedenen Paaren aus dem Weg geräumt werden.

Sie wünschen sich, dass alle sich gegenseitig akzeptieren, dass die gegenseitigen Verdammungen vergangener Jahrhunderte zurückgenommen werden. Sie wünschen sich Harmonie, keine Rechthaberei.

Die nächsten wünschen sich eine Einheit der großen Weltreligionen. Um den Weltfrieden voranzubringen, müsse es auch eine gewisse Einheit der großen Weltreligionen geben. Man sucht nach gemeinsamen Nennern. Zwischen Juden, Moslems und Christen scheint der Ansatz über den gemeinsamen Stammvater Abraham vielversprechend zu sein.

Auch auf der Ebene unserer Kirche gibt es Wünsche nach größerer Einheit. In den letzten Jahren sind erhebliche Spannungen durch die Frage, ob man Frauen zum Pfarramt ordinieren darf oder nicht, zutage getreten. Doch sehr viele wünschen sich, dass an so einer Frage die Einheit der Kirche nicht zerbricht.

Und auch auf Gemeindeebene gibt es immer wieder Anlässe heftig zu diskutieren. Manchmal kommt es vor, dass Gemeindeglieder sagen: „Wenn ihr dass so macht, dann treten wir aus!“ Die Einheit zerbricht. Das sind für jede Gemeinde schmerzhaft und traurige Erfahrungen. Gemeinden und Gemeindeglieder, die so etwas erlebten, haben viel Leid getragen. Die Wunden, die solche Auseinandersetzungen verursachten, sind oft nur schlecht geheilt.

Es stellen sich viele Fragen, zum Beispiel: Was ist zur Einheit einer Gemeinde, Kirche oder in der Ökumene nötig? Was muss sein, was nicht?

Unser lutherisches Bekenntnis gibt auf diese Fragen eine verblüffend einfache aber weiterführende Antwort. Als die Evangelischen auf dem Reichstag in Augsburg 1530 über ihren Glauben Rechenschaft ablegten, hielten sie zum Thema „Kirche und ihre Einheit“ (Augsburgisches Bekenntnis, Artikel 7) fest:

„Es wird auch gelehrt, dass allezeit die eine, heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss. Sie ist die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium

rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden. *Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einmütig im rechten Verständnis verkündigt und die Sakramente dem Wort Gottes gemäß gefeiert werden.*

Für die wahre Einheit der christlichen Kirche ist es daher nicht nötig, überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten kirchlichen Ordnungen einzuhalten – wie Paulus an die Epheser schreibt: **Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch durch eure Berufung zu e i n e r Hoffnung berufen seid; e i n Herr, e i n Glaube, e i n e Taufe.**

Nötig zur Einheit der Kirche sind also im Grunde nur zwei Dinge: Das Evangelium soll einmütig im rechten Verständnis verkündigt und die Sakramente dem Wort Gottes gemäß gefeiert werden. Beides: Das Evangelium von Jesus Christus und die Sakramente sind der Kirche von Gott gegeben.

Von daher können wir sagen, dass die Einheit der Kirche von Gott gegeben ist. Darüber soll im nächsten Abschnitt gesprochen werden.

2) Die gegebene Einheit

Auch der Brief an die Epheser geht davon aus, dass das, was zur Einheit der Gemeinde ausreicht, von Gott vorgegeben ist.

Denn der Heilige Geist hat uns durch den Glauben an Jesus Christus und die heilige Taufe in den Leib Christi eingegliedert. Uns verbindet also die heilige Taufe. Durch die Taufe sind wir Gottes Eigentum. Wir gehören zu ihm.

Der Heilige Geist schenkt uns den Glauben an Gott. Dadurch haben wir alle dieselbe Hoffnung auf ein Leben mit Gott.

Der eine Gott, der hinter unserem Glauben steht, ist der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Das, was uns in der Gemeinde und Kirche zusammenhält, ist also nichts, was in menschlicher Macht steht. Alles, was uns in diesem Sinn Einheit schenkt, ist Gabe Gottes: Geist, Glaube, Taufe, christliche Hoffnung. Das alles verdanken wir nicht uns selbst. Es wird uns geschenkt.

Von daher ist die Einheit der Kirche etwas völlig anderes als die Einheit in einem Verein. Den Verein sucht man sich danach aus, ob man sich mit dem Anliegen des Vereins identifizieren kann oder einem die Mitglieder gefallen und man gerne mit ihnen zusammen sein möchte. In einen Verein kann man einfach so eintreten oder auch austreten.

In der Kirche ist es anders. Es ist eher so wie bei einer Familie. Keiner hat sich seine Familie ausgesucht. Durch die Geburt gehören wir zu einer Familie. Wir haben Eltern, Großeltern, Geschwister, Onkel und Tanten... So ist es auch in der Kirche: In der Regel sind wir als Kinder getauft worden. Dadurch sind wir Teil des Leibes Christi, der Kirche geworden. Wir haben mit dem Glauben an Gott eine zweite Familie geschenkt bekommen. Und das ist auch oft genug das Problem.

Es ist meist nicht die Verbindung mit Gott, die Probleme macht. Auch nicht unbedingt das Gefühl, dass wir mit unserer Taufe zur weltweiten Christenheit gehören und ein Teil davon sind.

Es sind eher bestimmte Schwestern und Brüder in der Ortsgemeinde, mit denen wir dann und wann Probleme haben.

Genau das ist dem Epheserbrief nicht neu. Darum gibt es sehr konkrete Hilfen, wie die gelebte Einheit in der Gemeinde und Kirche gelingen kann.

3) Die gelebte Einheit

In jeder Gemeinde und Gemeinschaft von Christen begegnen sich Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensstilen. Christen mit unterschiedlichen Begabungen, mit unterschiedlichen Bedürfnissen, unterschiedlichen Erwartungen und Interessen. Darum bleibt es nicht aus, dass es zu Spannungen und Konflikten kommt, obwohl alle auf dem Fundament des Glaubens an Gott stehen, obwohl alle das gleiche lutherische Bekenntnis vertreten.

Schnell sind wir bei der Frage nach dem rechten Umgang miteinander, bei der Frage nach Einheit in aller Vielfalt.

Das ist heute nicht anders als zu Paulus Zeiten.

Deshalb erinnert der Apostel an die gemeinsame Berufung aller Christen: Ihr seid von Christus Berufene. Jesus Christus ist euer Friede. Er ist die Mitte bildende

Einheit. Er hat euch alle durch den Glauben und die heilige Taufe in die Familie Gottes hineingerufen. Das soll sich jetzt im Alltag, in eurer Gemeinde vor Ort auch zeigen.

Dazu brauchen wir, wie Paulus sagt, einen dreifachen Mut: Demut, Sanftmut und Langmut bzw. Geduld.

Demut heißt: Mut zum Dienen, Mut zum Unterordnen und den Mut, für eine größere Sache eigene Interessen hintenan zu stellen.

Demut heißt aber auch, eigene Grenzen zu erkennen. Jeder von uns hat seine Grenzen. Und beides bringen wir in der Gemeinde ein. Unsere Begabungen können und wollen wir einsetzen, damit sie anderen nutzen und Freude bereiten.

Dass wir auch um unsere Grenzen wissen, ist wichtig, damit wir anderen und uns selbst nicht mit blindem Aktionismus schaden.

Und schließlich ist Demut auch die Fähigkeit, sich über die Begabungen der anderen zu freuen.

Gelingt uns das in unserer Gemeinde, in unserer Kirche? Wenn ja, dann werden wir einen großen Reichtum davontragen.

Als zweites spricht der Apostel von der Sanftmut.

Sanftmut ist eng mit der Demut verwandt. In der „Guten Nachricht“ Bibel ist Sanftmut mit Freundlichkeit wiedergegeben. Gemeint ist, dass wir gerne dienen und helfen und beistehen, ohne dass wir von anderen erwarten, dass sie mir das Gleiche zu geben hätten.

Sanftmütig, freundlich zu handeln ist kein Zeichen von Schwäche. Sanftmut ist nicht das „Na ja“, mit dem wir über jede Mittelmäßigkeit hinwegsehen. Sanftmut ist auch nicht das Dauerlächeln auf unseren Gesichtern, das schon mal zur Maske werden kann.

Sanftmut ist der Mut zur Freundlichkeit und zur Güte.

Als drittes Merkmal wird die Geduld genannt. Früher hieß das „Langmut“. Damit ist der lange Atem gemeint, wenn es mit der Demut und der Sanftmut bei anderen und bei uns selbst nicht so recht klappen will.

Die Langmut macht unser Herz so groß, dass auch die Menschen, die uns mühsam sind, noch einen Platz darin finden - auch mit ihren Fehlern und Schwächen, mit ihren Untugenden.

In Liebe sollen wir den anderen ertragen und nicht so, dass wir den Bruder oder die Schwester fühlen lassen, dass wir sie oder ihn so tragen wie eine schwere Last.

Die Liebe macht in der Kirche den entscheidenden Unterschied zu allen anderen Organisationen und Vereinen aus. Die Liebe, die den anderen nicht um seiner Vorzüge willen liebt und ihn nicht nur so lange liebt, solange er sich uns gegenüber gut verhält und von Nutzen ist.

Die Liebe unter Christen lebt von der Liebe Jesu zu uns. Diese Liebe ist nicht berechnend. Sie verschenkt sich einfach.

Ertragt einer den anderen in Liebe. Das ist das schlichte Rezept für die Einheit unter Christen. Aber es ist zugegebenermaßen schwer, die Liebe im Alltag durchzuhalten: Denn wo Menschen zusammenleben, menschelt es immer. Früher oder später treffen wir solche Geschwister im Glauben, die uns auf die Nerven gehen oder denen wir mit unserer Art auf die Nerven gehen. Manche empfinden wir als stur, andere als unfreundlich oder komisch.

Gehalten werden wir dabei vom **Band des Friedens**, das unsere Gemeinden umgibt. Das **Band des Friedens** ist ein sehr elastisches Band. Wir können es uns vielleicht wie ein Gummiband vorstellen, das uns immer wieder zur Mitte zieht – zu Jesus Christus und dem Frieden, den er uns schenkt.

Das Band ist so elastisch, dass es nicht zerreißt, wenn wir in der Kirche wegen unterschiedlicher menschlicher Probleme aneinander geraten und explodieren. Der Friede, der uns konkret in der Beichte, bei der Vergebung von Schuld und Sünde, beim heiligen Abendmahl und im Segen zugesprochen wird, lässt uns beieinander bleiben.

Liebe und Frieden sind also die Mittel zur Einheit der Kirche. Die Einheit selbst ist Gabe Gottes und gleichzeitig Aufgabe für uns Christen. Denn es ist noch ein langer Weg, bis die Einheit, die uns im Glauben an Gott geschenkt ist, auch im Leben der weltweiten Christenheit sichtbar gelebt werden kann. Noch sind viele Wünsche offen. Heute ist unser Blick auf die Mittel gelenkt, die helfen die Einheit voranzubringen und

zu bewahren, sei es in der Ortsgemeinde, der Kirche oder der Ökumene: nämlich die Liebe Gottes und das überaus elastische Band des Friedens, das der Herr Jesus Christus für uns geknüpft hat. Er ist unser Friede. Er verbindet uns hier und in Ewigkeit. Amen.

Lasst uns beten: Allmächtiger Gott, in deinem Sohn Jesus hast du uns deine Liebe gezeigt. Durch sein Sterben am Kreuz und sein Auferstehen hast du uns deinen Frieden geschenkt und uns zum Leben mit dir berufen. Erhalte uns und die Christen in unserer Gemeinde, in unserer Kirche und auf der ganzen Welt in diesem Glauben. Mach uns bewusst, dass nicht wir die Einheit der Kirchen machen müssen, sondern dass sie uns durch den Heiligen Geist im Glauben an deinen Sohn Jesus Christus geschenkt wird. Lass uns durch deinen Geist erkennen, was auch der sichtbaren Einheit der Christen dient. Lass uns erkennen, wo wir die Einheit leben dürfen und wo das noch nicht möglich ist. Verbinde uns alle in den Familien, den Gemeinden und den Kirchen mit dem Band deines Friedens. Das bitten wir durch deinen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge: Einer ists, an dem wir hangen ELKG 221 / EG 256
 Ewig steht fest der Kirche Haus ELKG 499 / EG Nordelbien 576
 Der du zum Heil erschienen ELKG 497

Verfasser: P. Markus Müller
Kirchstraße 15
29331 Lachendorf
Tel.: (0 51 45) 89 51
E-Mail: m.mueller@selk.de